

## **Depot – Raum für Kunst und Diskussion**

**Samstag, 21. April 2018, 15.30**

### **Faschismus, jetzt auch in Farbe – Teil 2: Nazis und ihr Krieg im Spielfilm heute**

Veranstaltungskonzept von Drehli Robnik für

für *PolitikProjektionen* → *Viel\*im\*Film*

und das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Die internationale Tagung gilt Spielfilmen, die heute im Rahmen von populärem Kino, also in Massen- und Mainstreamkontexten, auf den Zweiten Weltkrieg zurückblicken; dies zumal in Soziotopen, die politisch wie auch medial verschieden sind (ohne dass sie deshalb gleich so etwas wie gegeneinander abgesetzte *national cinemas* ausformen würden).

Mehr als um "Kriegsfilm" im engen Sinn geht es um die kritische Untersuchung und Diskussion von Wahrnehmungen, Imaginationen und Bildprägungen zu totalitärer Macht und demokratischer Artikulation, zu historischer Agency und Genderbeziehungen, zu Holocaust und Rassismus, zu Kolonialgewalt und Flucht. In ihren ideologischen und formalen Setzungen, ob ausbuchstabiert oder phantasmatisch (oder beides), "meinen", intendieren, inszenieren die jeweiligen Filme ihre Gegenwart mit: ein Heute, geprägt von nationalautoritärem Regieren in verschiedenen Färbungen und Größenordnungen – kurz vor den 100. Jahrestagen erster "Ereignisse" der historischen Faschismen.

#### **ZEITPLAN** (Abstracts und Kurzbios zu den Vorträgen siehe unten)

15.30 Beginn

16.00 Andrey Arnold, Filmkritiker für "Die Presse", Wien / Martin Thomson,

Filmkritiker/Filmkurator/Filmwissenschaftler, Wien:

Männerbünde mit Mission und heilige Frauen im totalen Krieg. Symptom-Lektüren rezenter Zweiter Weltkriegs-Filme aus den USA und Russland

17.30 Amália Kerekes, Germanistin, ELTE Budapest:

Ohne uns. Ein Monochrom der Entfernungen in den Kriegsfilmen aus dem neuesten

Ungarn

18.30 Drehli Robnik, Theoretiker zu Film & Politik, Wien-Erdberg:

National/Democratic: Zeit-Rechnungen, Volks(ver)zählungen und "NGO-Wahnsinn" im britischen Kriegsfilm (zwischen Dunkirk und Churchill)

19.30 Ivo Ritzer, Film- und Medienwissenschaftler, Universität Bayreuth:

Vom obszönen Zeit-Bild zur digitalen Medien-Heterotopie: Transnationales Kino und Zweiter Weltkrieg in Afrika

### **Moderationen:**

- Béla Rasky, Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien
- Joachim Schätz, Filmwissenschaftler, Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft, Wien
- Sara Vorwalder, Medien- und Kulturwissenschaftlerin, Wien

### **ABSTRACTS UND KURZBIOS**

#### **Andrey Arnold / Martin Thomson:**

#### **Männerbünde mit Mission und heilige Frauen im totalen Krieg. Symptom-Lektüren rezenter Zweiter Weltkriegs-Filme aus den USA und Russland**

In zeitgenössischen Weltkriegsblockbustern aus Russland und den USA werden Gründungsmythen ausgeformt, die eine überraschende Gemeinsamkeit aufweisen – namentlich die Indienstnahme christlich-religiöser Motive für familialistisches Nation-Building. Auf russischer Seite erscheint der „große vaterländische Krieg“ als unbefleckte Empfängnis heiliger Frauen, aus der eine im Trauma geeinte Nation erwächst. „Battle for Sevastopol“ verhandelt die drohende Entfrauung einer sowjetischen Scharfschützen-Legende mit Gebärmutter auf der Wartebank, während in „Stalingrad 3D“ die Belagerung der Wolgametropole über eine Schneewittchen-artige Konstellation zum Brutkasten der „Generation Putin“ erhoben wird. In „Fury“ und „Monument’s Men“ hingegen sind Frauen reine Projektionsflächen (und Projektionen der Reinheit) für Männerbünde auf Mission – entweder als Figurationen einer verlorenen Unschuld oder als (buchstäbliche)

Marienbildnisse. Zugleich lassen sich die Filme trotz Ambivalenzen als Apologien für militärische Interventionen in Vietnam und auf der Krim lesen. Anhand dieser Gegenüberstellung möchte der Vortrag die Parallelen und Kontraste in der patriotischen Identitätsstiftung zweier notorisch zerstrittener Supermächte offenlegen.

**Andrey Arnold**, 1987 in Moskau geboren. Studium der Theater- Film- und Medienwissenschaft in Wien, Abschluss mit einer Arbeit über Cinephilie. Parallel: Jobben für die „Oz-Cinethek“, schreiben über Film für [Schnitt.de](http://Schnitt.de), [Movienerd.de](http://Movienerd.de), [Perlentaucher.de](http://Perlentaucher.de), [Jugendohnefilm.com](http://Jugendohnefilm.com). Seit November 2014 Filmkritiker für „Die Presse“, periodisch Beiträge für Kolik.Film. Kuratiert im Diskollektiv „Trouble Features“ für Filmfestivals (Crossing Europe, /Slash, Diagonale).

**Martin Thomson**, geboren und aufgewachsen in Dormagen/Deutschland. War von 2007 bis 2012 Filmkritiker für das inzwischen eingestellte Filmmagazin „Schnitt“, schrieb später für zahlreiche Online-Seiten und Print-Magazine und ist seit 2016 hauptsächlich für „Die Presse“ tätig. Sein Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft (2008-2015) an der Universität Wien absolvierte er mit einer Diplomarbeit über die Todes-Inhärenz von (mentalen/skulpturalen/gemalten/fotografischen/filmischen) Bildern und widmete dem Thema im Wintersemester 2016/2017 u.a. auch eine Lehrveranstaltung. Daneben ist er Gründungs- und Vorstandsmitglied von „Diskollektiv“, einem Verein zur Förderung innovativer Veranstaltungspraxis im Bereich Kino und audiovisuelle Medien, für den er seit 2015 als Filmkurator (u.a. für die „Trouble Features“) tätig ist. Und plant gegenwärtig eine Dissertation über die Darstellung von Licht und Blendung im Kino zu schreiben. Er lebt und arbeitet in Wien.

\*\*\*

**Amália Kerekes:**

**Ohne uns. Ein Monochrom der Entfernungen in den Kriegsfilmern aus dem neuesten Ungarn**

Nicht Mainstream-, sondern Festivalfilm gilt derzeit als gängige Kategorie, um den besonderen Status der weniger unterhaltsamen Sparte der aktuellen ungarischen Filmproduktion anzugeben. Wir wissen zu viel über uns, meint der Regisseur Török von

„1945“ (2017), ich wollte keinen Holocaustfilm drehen, so Gárdos über sein „Fever at Dawn“ (2015), das vom Lebensdrang von zwei Überlebenden erzählt, und Didi-Huberman spricht von einer „gewagten Wette in Bezug auf Ästhetik und Narration“, wenn er „Son of Saul“ (2015) würdigt. Anständige, erstklassig fotografierte Filme, liest man überall, deren fiktionale Komponente, was wir ja nicht wussten, stets zur Debatte steht genauso wie die Frage, was diese Filme eigentlich riskieren, wenn sie ihrer Intention nach auf Distanz zum national cinema gehen. Der Vortrag versucht, anhand der Epitexte dieser drei Filme und mit einem Ausblick auf „Drága Elza“ (Teure Elza, 2014) über die "Ostfront", der die Gattungskonventionen von Hollywoods Kriegsfilm adaptieren will, jene Erwartungen zu rekonstruieren, die in diesen Filmen bei allem Lob eine vertane Chance erblicken.

**Amália Kerekes:** Oberassistentin am Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität Budapest. 2004 Promotion mit der Monografie "Schreibintensitäten. Alterationen der journalistischen Wahrnehmung im Spätwerk von Karl Kraus". Mitarbeit an mehreren Forschungsprojekten zur Geschichte der Habsburgermonarchie und der Zwischenkriegszeit. 2017 Habilitation mit dem Band "Wartezeit. Studien zur Geschichte der ungarischen Emigration in Wien 1919–1926" (erscheint bei Königshausen & Neumann)

\*\*\*

**Drehli Robnik:**

**National/Democratic: Zeit-Rechnungen, Volks(ver)zählungen und "NGO-Wahnsinn" im britischen Kriegsfilm (zwischen Dunkirk und Churchill)**

Kann Spielfilm in beliebigen (nicht bildungselitären) Öffentlichkeiten demokratische Formbildungen vermitteln? Formen von Demokratie als Unerfüllt-Haltung von Gesellschaften, Wahrnehmung ihrer strittigen Einrichtung? Und zwar ohne vorausgesetzte Ganzheiten, nicht didaktisch oder erbaulich? Zugespitzt auf Geschichtspolitik zu Zweitem Weltkrieg und Nazismus stelle ich diese Fragen anhand der heutigen Häufung einschlägiger britischer Kriegsfilm: *Dunkirk*, *Darkest Hour*, *Their Finest*, *The Exception*, *Allied*... Es geht mir anhand der Filme um Konzeptionen historischer Agency: von Sozietät und Subjektivität, die vermittelt werden als – was? als in Opposition zu Hitler? als in einem Gegensatz, oder aber auch in ambivalenter Nähe zu nationalen, autoritären, identitär-

populistischen Politiken? als Anmutungen von "so etwas wie" Demokratie?

Diagnose, im Licht aktueller Tendenzen im Regieren und in sozialen Stimmungen: Eine Krise der Unterscheidbarkeit von Nationalismus und Demokratie mündet, was die britischen Filme betrifft, in zwei markante Auswege: Der eine heißt Restauration von Great Man History als Lifestyle to be liked. In der Oscar-prämierten Churchill-Hymne *Darkest Hour* ist dies verbunden mit Szenarien autoritärer "Einstimmigkeit" und "Volks-Versammlung".

Ich bringe dem gegenüber Christopher Nolans *Dunkirk* in Stellung. In dem Projekt, Zeit in ihrer Bindung an Raumtypen – Strand, Meer, Luft – zu messen, (z)ersetzt *Dunkirk* Physis und Charisma des "historischen Moments" nationaler Rettung aus Europa. Und zwar durch eine Zählung von Handlungen/Akteuren im Sand, die sich öffnet – auf Chancen ihrer *Zerstreuung und Verrechnung* hin. Anflüge von "NGO-Wahnsinn" bringen so etwas wie Demokratie ins Spiel.

**Drehli Robnik:** Theoretiker in Sachen Film und Politik, Essayist, Gelegenheitskritiker, Edutainer, singender Disk-Jockey. Seine Tätigkeit in Polemik, Begriffsbildung und Unterhaltung gilt Konzepten der Wahrnehmung politischer und sozialer Machtverhältnisse und Subjektivierungen in öffentlichen Inszenierungen (insbes. Film & Kino, Popmusik, Public History). Sein Doktorat in Medien- und Kulturwissenschaften stammt von der Uni Amsterdam (2007). Er ist Autor bzw. Mit-Herausgeber von Bänden zu Kracauer und Rancière, Kriegs- und Historienfilm, Stauffenberg und Cronenberg. Er ist Herausgeber der Film-Schriften von Siegfried Mattl (2016). Seine jüngsten Monografien sind: *Film ohne Grund. Filmtheorie, Postpolitik und Dissens bei Jacques Rancière* (2010), *Kontrollhorrorokino: Gegenwartsfilme zum prekären Regieren* (2015) und *DemoKRACy: Siegfried Kracauers Politik\*Film\*Theorie* (erscheint 2018). Er "lebt" in Wien-Erdberg und ist in Teilen lesbar unter <https://independent.academia.edu/DrehliRobnik>.

\*\*\*

**Ivo Ritzer:**

**Vom obszönen Zeit-Bild zur digitalen Medien-Heterotopie: Transnationales Kino und Zweiter Weltkrieg in Afrika**

Der Vortrag unternimmt eine Passage durch Bild- und Ton-Werdungen des Zweiten Weltkriegs auf dem, über den und mit dem afrikanischen Kontinent. Zur Sprache kommen werden Völker, die den Verdammten der Erde in Nord- und Südafrika fehlen mögen, aber auch auftauchen können in Konstellationen, die ihre eigenen Agencies zwischen obszöner Zeit-Bild und digitaler Medien-Heterotopie entfalten. Dabei gilt als Grundannahme, dass die zur Diskussion stehenden Bild- und Ton-Prägungen des Zweiten Weltkriegs jeweils Geschichte als Modellierung vergangener Ereignisse einer neuen Lektüre unterwerfen und damit Aussagen über Vergangenes durch das Medium der Gegenwart tätigen – von den frühen postkolonialen Jahren des Nationalismus und ihrem oft unverhohlenen Antisemitismus bis hin zur gegenwärtigen Ägide neoliberaler Ökonomie und ihrer radikalen Verdinglichung allen Lebens.

**Ivo Ritzer**, Film- und Medienwissenschaftler, Universität Bayreuth. Arbeitsschwerpunkte: Medienanthropologie, Medienphilosophie, Medienkulturtechnikforschung. Zahlreiche Publikationen zu Medien-, Bild-, Kultur- und Filmtheorie, aktuell u.a.: Medientheorie der Globalisierung, Wiesbaden 2018 (im Druck); Medialität der Mise-en-scène: Zur Archäologie telekinematischer Räume, Wiesbaden: 2017; Transnationale Medienlandschaften: Populärer Film zwischen World Cinema und postkolonialem Europa, Wiesbaden 2016.